

Leuchttürme

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752687>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

LEUCHT TÜRME

REPORTAGE FÜR DIE
«ZÜRCHER ILLUSTRIERTE»
VON JACK AWAY

Nirgends in der heutigen zivilisierten Welt findet sich so viel Aberglaube neben modernster Technik, wie gerade bei den Leuchtturmwächtern. Wochenlang, manchmal auch Monate, sind sie, fern von allen Menschen, sich selbst überlassen, ein Spielball der Naturkräfte. Einzelne Leuchttürme haben ihre Geschichte wie berühmte Diamanten und stehen diesen an Gruseligkeit in keiner Weise nach. So ging neulich nach einer Katastrophe wieder einmal eine Aufsehen erregende Nachricht von dem «Teufelsturm», wie ihn die Seeleute nennen, durch die Presse. Auf dem «Teufelsturm» soll bei nächtlichen Stürmen der leibhaftige Satan erscheinen, um die Leuchtturmwächter, als Ersatz für die entgangenen Seemannsseelen, gleich persönlich mitzunehmen. Die letzten zehn Leuchtturmwächter, die zeitlich hintereinander den Dienst auf dem Turm versahen, sind alle ohne Ausnahme in Sturmnächten verschwunden. Die Tatsache aber, daß man trotz der größten Mühe niemals einen Leichnam der verschwundenen Wächter finden konnte, gab dem Volksaberglauben neue Nahrung, und niemand dieser Gegend zweifelt daran, daß hier wirklich der Teufel seine Hand im Spiele habe.

Sind auch nicht bei allen Leuchttürmen die Geschichten so tragisch, so kann doch jeder dieser



JACK AWAY

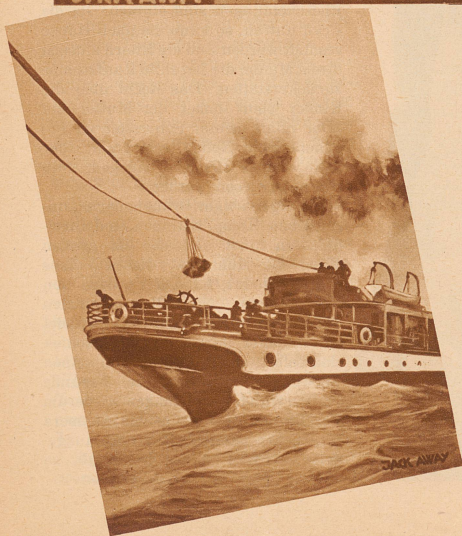
Der älteste Leuchtturm Europas ist der St. Agnes-Turm (England). Er ist seit dem Jahre 1680 ununterbrochen im Betrieb

Bild links:

Manchmal genügt schon eine mäßig bewegte See, um das Ausbooten nach dem Leuchtturm nicht durchführen zu können. In solchen Fällen wird ein Seil durch eine Rakete nach dem Turm hinübergeschossen und Proviant mittels eines Flaschenzuges heraufgezogen. Durch eine sinnreiche Einrichtung am Schiff wird vermieden, daß das Seil infolge von Seeschwankungen abgerissen wird

Rechts im Kreis:

Ablösung des Leuchtturmwartes vom «Wolf Bock»-Leuchtturm in England, nach zehntägiger Verzögerung durch Sturm



JACK AWAY



Wächter etwas Gruseliges erzählen und glaubt mit Inbrunst an die Wahrheit seiner Worte.

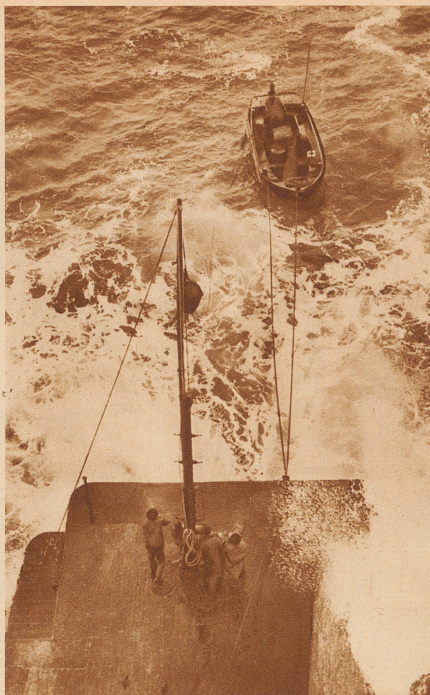
Wohl das umfassendste Bild von Leuchttürmen und ihren Bewohnern, ihrer Geschichte und Entwicklung zeigt England, dessen Name gleichbedeutend mit Seefahrt ist.

«Wann die ersten Küstenlichter auftauchten, ist nicht ganz sicher», meint ein alter Seebär, den ich befrage. «Wie aber nachzuweisen ist, wurden vereinzelte Küstenfeuer in England schon durch die Römer betrieben. Aber Sir», meinte treuherzig der Erzähler, «wenn du mehr wissen willst, so gehe zum Trinity House, das da drüben an den Tower Hills liegt.»

Ich stehe vor einem unscheinbaren, rauchgeschwärzten Gebäude, das von Generationen erzählt. In diesem Hause ist die Kontrollbehörde für alle Leuchttürme und Seezeichen Englands untergebracht. Ich erhalte von einem Sekretär bereitwilligst Auskunft:

«Das Haupt des Trinity House ist der jeweilige König, ihr Führer der Herzog von Connaught, dem ein Ausschuss, 'Elder Brethren' beigegeben ist. Mit der Einführung des Christentums kam nachweisbar das erste regulär und dauernd bediente Leuchtfeuer in Benutzung. Man brachte aber Leuchtfeuer nur da an, wo sich den heimkehrenden Schiffen ein sicherer Hafen- und Ankerplatz bot. Fast gleichzeitig ging man dazu über, gefährliche Klippen für die eigenen seefahrenden Angehörigen mit Leuchtzeichen zu versehen, um das Leben auf dem Schiff zu sichern. Im Jahre 1309 errichteten zunächst zwei Mönche in der Nähe von Jersey auf spitzen Küstenfelsen einen Turm, 'Les Ecrehou' genannt, um bei Tage durch Gebete und Bußen für die Seelen der auf diesen Felsen umgekommenen Seeleute zu bitten und bei Nacht durch Leuchtfeuer die Schiffe zu warnen. Im Mittelalter wurden viele derartige Warnungszeichen errichtet. So heißt noch heute die Stelle eines alten Leuchtturmes auf der Insel Wight 'Latern Hill'. Den Dienst von Leuchtzeichen versahen auch manche Kirchtürme von Küstenstädten, deren bekanntestes Beispiel der 'Boston Stump' einer Kirche in Boston ist. Unter Heinrich VIII. wurde die Küstenbeleuchtung systematisch ausgestaltet. Am 30. Mai 1515 wurde die eigentliche Gründung des Trinity House vollzogen. Sieben Jahre später wurde der bekannte Leuchtturm zu Norfolk errichtet, der einer weiteren Entwicklung bahnbrechend vorausging. Als man mehr und mehr erkannte, daß das Errichten und Unterhalten von Leuchttürmen nicht nur im Interesse der einzelnen Städte, sondern im Staatsinteresse lag, schritt man zu einer gesetzlichen Regelung unter Karl I. Die bekanntesten Leuchttürme Englands, und damit wohl Europas, sind der 'St. Catherine's Point' und der 'Lizard'. Mit der Errichtung des 'Lizard' ist eine interessante Eingabe zur Verhinderung des Turmbaus ver-

Der «Wolf Bock»-Leuchtturm in Cornwail (England)



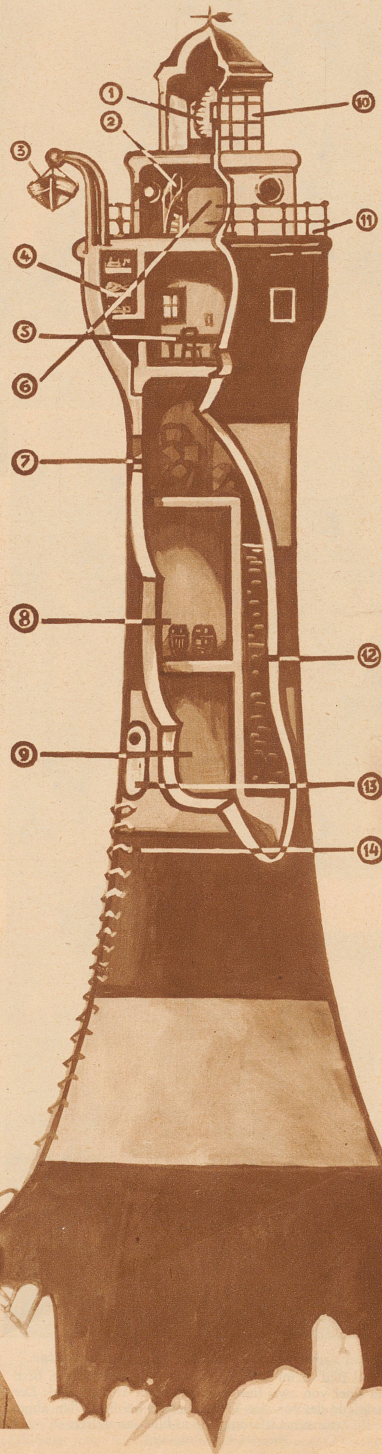
Das Boot mit der Ablösung wird von der Plattform des Leuchtturmes aus herangezogen

bunden, die von eingesessenen Bewohnern dieser Gegenden verfaßt wurde. Diese Eingabe an die obersten Behörden stammt aus dem Jahre 1619 und hat folgenden Inhalt:

Bild rechts:

Schematische Darstellung und Durchschnitt eines Leuchtturmes.

- 1) Optik, die das Warnungslicht ausstrahlt, durch umlaufende Blenden werden Lichtzeichen erzeugt, die den Seemann erkennen lassen, welchen Turm er vor sich hat
- 2) Sämtliche Stockwerke des Turmes sind durch Wendeltreppen verbunden
- 3) Rettungsboot für Notfälle
- 4) Werkzeugkammer
- 5) Wohn- und Schlafraum des Wächters, daneben liegt (verdeckt) eine Kochgelegenheit
- 6) Magazin und Ersatzteilraum des Leuchtfeuers
- 7) Vorrats-Magazin
- 8) Material- und Notmagazin
- 9) Eingangsraum
- 10) Äußere Glasverschaltung des Feuers
- 11) Unterer Rundgang für den Wächter
- 12) Frischwasserbehälter
- 13) Hochgelegene Eingangstüre, die nur über die
- 14) außen angebrachten Steigeisen erreicht werden kann



«Die in der Nähe ansässigen Bewohner glauben sich geschädigt. So werden täglich Güter (verunglückter Schiffe) an Land gespült, woraus seit langem die Bevölkerung den größten Nutzen zieht. Wovon sollen nun die Leute leben, wenn durch die Einrichtung eines Leuchtturmes kein Schiff mehr auf dem Felsen Platz nehmen will?»

Diese Eingabe aber ist nicht etwa ein Scherz, sondern in vollem Ernst gemacht worden. Ähnlich begründete, jedoch nicht so verbürgte «Einwände» finden wir viel.

Mit Riesenschritten ging dann die Entwicklung der Leuchtzeichen weiter zu ihrer heutigen Vollkommenheit. Es gibt heute auf keiner befahrenen Seelinie Untiefen, die nicht durch Warnungszeichen gekennzeichnet sind. Technik, menschlicher Organisationsgeist und Romantik reichen sich hier in Freundschaft die Hand.

SACK AWAY